

# Paibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag den 30. Juni.

## Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h	halbjährig . . . 15 „ —	ganzjährig . . . 22 K. — h	halbjährig . . . 11 „ —
vierteljährig . . . 7 „ 50	monatlich . . . 2 „ 50	vierteljährig . . . 5 „ 50	monatlich . . . 1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Amtlicher Teil.

Den 25. Juni 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XL. und XLIV. Stück der kroatischen, das XLVIII. Stück der italienischen und das LVII. und LVIII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und veröffentlicht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 25. Juni 1903 (Nr. 143) wurde die Weiterverbreitung folgender Preszeugnisse verboten:

- Nr. 713 „Il Lavoratore“ vom 18. Juni 1903.
- Nr. 117 „Naso Zájmy“ vom 20. Juni 1903.
- Nr. 51 „Wilberské Listy“ vom 27. Mai 1903.
- Nr. 13 „Organ bezpieczeństwa“ vom 10. Juni 1903.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Zusammenschluß der deutschen Parteien.

Die von den großen deutschen Parteien beschlossene Einigung in allen nationalen Fragen begegnet vielseitiger Zustimmung in den Wiener Blättern.

Die „Neue Freie Presse“ sagt, diese Einigung, die längst ein Bedürfnis gewesen sei, bilde zugleich eine nachdrückliche Kundgebung gegen die tschechische Obstruktion. Die Gefahr liege jetzt in dem Verhältnisse zu Ungarn.

„Die Zeit“ erblickt in dem Zusammenschlusse der großen deutschen Parteien einen Schritt zu einer Ge-

## Feuilleton.

### Die leidige, liebe Matura.

Von Dr. Josef Tomineck in Krainburg.

I.

„Pfungsten, das liebliche Fest,“ feierte der Papa durch einen Ausflug zum vielbesuchten Touristenhause. Er zählte dort die Häupter seiner Lieben und siehe, es fehlte der Nette. „Er büffelt ja die ganzen Tage und die halben Nächte und kann sich keine Erholung gönnen,“ bemerkte er auflärend zu seinem alten Freunde; „proffit!“ Sprach's und Segrim's Stimmung lag ein in sein Herz, immer grimmiger werdend, um am nächsten Tage, als der wütige Segrim in Pinz, dem schleichenden Vater, einen Kampfgesellen bekam, kritische Dimensionen anzunehmen.

Schweigsam sitzt die Familie am Montag beim Mahle. — „Sie ist ein Schreckbild,“ spricht Papa über seine Zeitung hinweg plötzlich zu seinem Nette, dem fleißigen Abiturienten, der stumm und mit sichtbarem Erfolge seine Klöße verarbeitet. „Aber nein, Papa, sie ist ein Engel,“ plakt Hans aufgestört heraus, aber sofort rot werdend und Neue und Leid erweckend. Besorgt blickt ihn der Vater an: „Kind, deine dreizehn Unterrichtsgegenstände werden dir noch den Verstand rauben, den ich dir ins Leben mitgegeben habe. . . Die Matura nennt er einen Engel! Lieber Gott, laß mich noch den 15. Juli erleben;

jundung der parlamentarischen Verhältnisse unter der Voraussetzung, daß dem guten Anfange eine zielbewusste politische Arbeit folge.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ begrüßt die neue Organisation mit herzlicher Sympathie. Niemand werde in Abrede stellen, daß in dieser Organisation ein taugliches Mittel zur Sanierung des Parlamentes enthalten ist.

Nach der „Reichswehr“ bedeutet die Einigung einen eklatanten Mißerfolg der jungtschechischen Politik. Die Czechen hätten durch ihre Obstruktion zur Schaffung eines deutschen Blocks beigetragen, dessen Bedeutung für die parlamentarischen Verhältnisse nicht unterschätzt werden dürfe.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ hält die Notwendigkeit und Ersprießlichkeit der Organisation für eine von allen Deutschen anerkannte Sache. Der Plan sei an sich gut und darum zu begrüßen und zu fördern.

Das „Deutsche Volksblatt“ verspricht sich von der neuen Form der Vereinigung günstigere Ergebnisse, um die Beziehungen der einzelnen Fraktionen enger zu knüpfen, als sie zur Zeit der „Obmännerkonferenz“ gewesen sind.

Das „Fremdenblatt“ erwartet von der Vereinigung, daß sie nicht bloß die Kraft und Entschlossenheit der deutschen Parteien auf Angelegenheiten und Gefahren des nationalen Interesses der Deutschen in Oesterreich konzentriere, sondern auch beitrage, das Parlament auf stabile Grundlagen zu stellen und eine gesicherte Geschäftsbehandlung herbeizuführen.

Die „Wiener Morgenzeitung“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die kommenden Ereignisse im Hause auf der deutschen Seite ein starkes, einiges Geschlecht finden werden, welches seine Macht nicht nur zum Schutze der nationalen Güter, sondern auch zur Wiederherstellung geordneter und fruchtbringender parlamentarischer Verhältnisse gebrauchen wird.

Dem „Neuen Wiener Journal“ erscheint die Mallierung der deutschen Parteien als ein Lichtpunkt, dessen Bedeutung klar hervortreten werde, wenn das Parlament im Herbst vor neue große Aufgaben gestellt sein wird.

Nach der „Oesterr. Volkszeitung“ liege die Bedeutung der Vereinigung darin, daß eine Majoritätsbildung gegen diese deutsche Organisation im österreichischen Abgeordnetenhause unmöglich gemacht wird.

denn sie ist ein Schreckbild, die Matura, so steht es auch richtig hier in der Zeitung, sogar im Leitartikel!

Unter dem Eindruck dieses Stoßauszuges seines Vaters fällt dem Hans ein Sisyphosstein vom Herzen; mit jener unschuldigen Miene, mit der er seinen Lehrern richtige Tatsachen falsch vorzuspiegeln pflegt, beeilt er sich, dem Vater nunmehr recht zu geben, froh, daß kein Mensch wußte, wie er „sie“ gestern durch den Gartenzaun bewunderte, da sie lustwandelte zwischen den Blumenbeeten, sie, die wahrlich ein Engel ist, sie, an die er denkt beim Studieren und Essen! . . .

Doch der Papa hat ein Bein über das andere geschlagen, ein Zeichen, daß er in der Zeitung einen wichtigen Passus gefunden. „Da steht es noch einmal,“ fängt er an, „die Matura ist ei. Schreckbild für alt und jung!“ Und mit einem besorgten Blicke auf Hans fährt er fort: „Wochenlang schleicht der Abiturient bleich und übernachtigt umher, fieberhaft aufgereg, sucht er mit emsiger Hast die Lücken des Gedächtnisses zu meistern und den überreichen Wissensstoff seinem Bewußtsein einzuverleiben. Seine Spannung, seine Ueberarbeitung und seine Nervosität überträgt sich — hier klingt seine Stimme wie ein Schluchzen — „auf den Vater, auf die Mutter, auf die Familie, auf das ganze Haus.“ Sein ganzes Glend fühlend, steht er den Hans an.

„So steht es in der Zeitung?“ fragt dieser, heimlich schmunzelnd darüber, daß er nun auf der Höhe der Situation ist. „Jetzt heißt es das Eisen-

Die „Deutsche Zeitung“ äußert zwar gleichfalls ihre Befriedigung über die Einigung, meint aber, daß die früheren Erfahrungen keine rechte Begeisterung und Zuversicht aufkommen lassen.

Das „Vaterland“ ironisiert die „aufgefrischte deutsche Gemeinbürgerschaft“. Nachdem man früher aus derselben die Christlich-Sozialen hinauskomplimentiert habe, habe man sie jetzt wieder hineinkomplimentiert.

Die „Arbeiterzeitung“ beurteilt die Einigung am ungünstigsten. Die Sache werde nur darauf hinauslaufen, Herrn Dr. v. Koerber „Stimmvieh“ zu liefern. Die neue Koalition sei die Reproduktion einer alten Lüge: der von dem Uebergewichte der nationalen über alle sozialen, politischen und staatlichen Bedürfnisse.

## Ungarn.

Die Urteile der Wiener Blätter über die Vereinbarung mit der „Unabhängigkeitspartei“ lauten durchwegs ungünstig.

Die „Neue Freie Presse“ hält es für unmöglich, die Folgen der Veränderungen auszudenken, die dadurch herbeigerufen werden, daß die Partei Kossuths herrschend geworden ist. Beide Parlamente seien krank, krank sei auch die dualistische Verfassung. In einem Budapest Briefe des Blattes wird betont, daß man dort eine zuwartende Haltung einnehme. Man sei sich überall, wo streng gouvernementale Auffassungen vorherrschen, vollkommen klar darüber, daß die gesundene Lösung nur eine provisorische ist und daher nur für eine Weile vorhalten kann.

Die „Reichswehr“ erklärt, es sei unzweifelhaft, daß die Minorität gesiegt habe und im Herbst noch dekretieren werde, was die Regierung ferner von Oesterreich abzurufen habe.

Das „Vaterland“ sieht im Budapest Friedenschlusse einen Verzicht auf das Regierungsgewicht und das Majoritätsprinzip. Mögen zwingendste Gründe zum Verhalten des Vans vorgelegen sein, die man nicht kennt, und sich Vorteile ergeben, von denen man nicht spricht oder noch nicht sprechen kann, man wisse überhaupt noch lange nicht alles, der erste Eindruck sei jedoch ein durchaus ungünstiger.

„Die Zeit“ stellt als Folge des Budapest Uebereinkommens hin, es werde in Oesterreich-Ungarn künftig keine entschlossene Minorität mehr geben, die an der Durchsetzung ihres Willens zweifelt. Es werde

schmieden,“ sagt er zu sich selbst, laut aber bricht er in Klagen aus über die riesigen Anforderungen und die Strenge der Professoren. Mit Befriedigung beobachtet er den Eindruck seiner Worte und genießt schon im Geiste die süßen Krapselrn, mit denen ihn die Mutter bedenken wird und schlürft schon die Extragläschen mit dem guten Papa.

Da erschallt es plötzlich vom unteren Ende des Tisches kurz und energisch: „Papa, ich möchte aber gerne die Matura machen!“

Es ist Dora, die älteste Schwester Hansens, ein geborener Backfisch, übrigens eine höhere Tochter.

Der Vater traut seinen Ohren nicht. „Ich weiß wohl,“ bemerkt Dora die allgemeine Pause, „daß sich jedes Jahr auch Mädchen zur Matura melden und daß sie regelmäßig die Prüfung ebenso gut, wenn nicht besser bestehen als die Abiturienten. Hast du je gehört, daß sie so jammern wie du?“ wendet sie sich schnippisch zu Hans. „Nein, wir Mädchen wünschen es, zur Matura gelassen zu werden und wir wollen es. Und ihr. . . Feiglinge und obendrein Faulenzer jammert über die Matura! Natürlich, für euch ist der Tag der Reifeprüfung ein Tag des Schreckens und der Verwirrung! Gelt, Papa, so steht es unterstrichen dort in deiner Zeitung?“

„Aber, Dora!“ ruft grimmig der Vater, an der empfindlichen Stelle, seiner täglichen Lektüre, getroffen.

„Das hat sie jedenfalls von meinem Kollegen, dem Adolf, mit dem sie auf dem Schlusstränzchen am meisten tanzte,“ bemerkte Hans boshaft.

aber noch weniger eine Majorität geben, die für eine unpopuläre Vorlage ins Feuer gehen wird.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ konstatiert, die öffentliche Meinung in Oesterreich erkenne diesmal ungeteilt nur das eine, daß diejenigen, welche am lautesten schreien, allein zum Ziele kommen, und diejenigen, welche Opfer bringen, geopfert werden. Zu besorgen sei, daß Oesterreich allein die ganze Rechnung werde zu bezahlen haben.

Die „Österr. Rundschau“ zieht aus den Ereignissen den Schluß, daß das „ungarische Problem“ wieder auflebe.

Nach dem „Deutschen Volksblatt“ enthält die Lösung der bisherigen Krise bereits den Keim zu neuen Komplikationen, die in einen entscheidenden Kampf um die Einheit der Armee auslaufen werden.

Die „Österr. Volkszeitung“ erklärt, es sei in den Budapester Abmachungen über die Reichsinteressen, über das österreichische Parlament, über den Geist der Ausgleichsgesetze rücksichtslos hinweggegangen worden.

Das „Neue Wiener Journal“ erhebt gegen die Liberalen in Ungarn den Vorwurf, das, wozu sie sich jetzt verstehen, sei nicht Verzicht auf die Majorität und Ueberlassung der Verantwortung an andere, sondern Verfälschung des Majoritätsgedankens, Erhaltung der Titularwürde, ohne die Mittel, ihr Respekt zu verschaffen.

Die „Wiener Morgenzeitung“ beklagt den Zerfall der liberalen Partei. Die Verständigung des Grafen Khuen mit Kossuth habe alle Traditionen zerstört, den Glauben an die Aufrechterhaltung der dualistischen Grundlage der Monarchie vernichtet. Der Friede sei obendrein nur provisorisch geschlossen worden.

Das „N. Wiener Extrablatt“ befürchtet, man werde sich auf neue Erschütterungen, die sowohl die gemeinsame Armee wie auch die österreichische Reichshälfte in Mitleidenschaft ziehen können, gefaßt machen müssen. Nur ein kurzer Waffenstillstand sei geschlossen worden.

Die „Arbeiterzeitung“ nennt die „Waffenstreckung vor den Kossuthianern“ eine beschämende Niederlage. Die Schlacht sei eigentlich schon vor Monaten entschieden gewesen und man hätte damals die Wehrvorlage aus freier Entschließung preisgeben sollen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 26. Juni.

„Národni Listy“ betonen, daß der Reichsrat noch nie in einem so zerfahrenen Zustande wie diesmal auseinandergeschieden sei. Die letzten dreieinhalb Jahre seien fruchtlos verstrichen. — „Lidové Noviny“ suchen die Vertagung des Parlaments als eine Niederlage der Regierung darzustellen. Niemand habe verlangt, daß gegen die Deutschen regiert werde, sondern die Czechen forderten bloß, daß ihren dringenden Bedürfnissen und der Gerechtigkeit Rechnung getragen werde. — „Moravská Orlice“ bedauert, daß alle Bescheidenheit, mit welcher die Jungczechen in aufopfernder Weise den Staat aus den jetzigen Wirren herausführen wollen, nichts genügt habe und die so überaus mäßige Forderung der Czechen unerfüllt geblieben sei. Werde sich die Regierung bis zum

Herbste dazu aufschwingen, die Parteien vor eine fertige befreiende Tat zu stellen? — „Glas Národa“ bringt Äußerungen eines jungczechischen Abgeordneten, wonach die Jungczechen das äußerste Entgegenkommen gegenüber der Regierung geleistet hätten. Da die Regierung jedoch den Deutschen gegenüber keine Stärke an den Tag gelegt habe, hätten die Jungczechen nicht anders als mit der Obstruktion antworten können.

Der vom Zaren dem italienischen Hofe für den Herbst angekündigte Besuch wird gegenwärtig, obwohl der genaue Zeitpunkt noch nicht bestimmt ist, für Ende Oktober oder die erste Hälfte des November erwartet.

Novoje Brenija“ und St. Petersburgskija Bjezmosti“ schlagen in vier der Ankunft des Königs Peter in Belgrad gewidmeten Artikeln einen warmen Ton an. Die übrigen Blätter beobachten Zurückhaltung, doch stimmen alle in dem Wunsche überein, daß es dem Könige bald gelingen möge, einen Ausgang aus der gegenwärtigen schwierigen Lage zu finden. — Die „Wiener Allg. Zeitg.“ schreibt: Nachrichten zufolge, die hier in gut unterrichteten diplomatischen Kreisen aus Petersburg eingetroffen sind, hat daselbst die Strömung Oberwasser gewonnen, daß dem neuen Könige keine Schwierigkeiten bereitet werden dürfen. Daher wird auch, wie Graf Lambsdorff in wiederholten Gesprächen während der letzten Tage erklärt hat, der russische Gesandte in Belgrad, Herr Carikow, keineswegs bei König Peter I. auf die Bestrafung der Königsmörder weiter dringen. Das bekannte Komunique des „Regierungsboten“ habe, so wird weiters versichert, nur einen Wunsch Rußlands, allerdings in sehr dringender Form, zum Ausdruck gebracht. Rußland habe aber keineswegs beabsichtigt, den König in eine Zwangslage zu versetzen und eventuell neue Wirren in Serbien hervorzurufen. Sollte es sich herausstellen, daß König Peter I., falls er die Mörder nicht bestraft, jenseits unter einer vis major handle, so würde Rußland keine weiteren Schritte in dieser Angelegenheit unternehmen.

Nach Meldungen aus dem Yemen hat der Scheich von Saada, welcher sich als Nachfolger des Propheten ausgibt, offene Feindseligkeiten gegen die türkischen Truppen begonnen.

Tagesneuigkeiten.

(Die Lateines Waters.) Aus Lemberg wird gemeldet: Zu dem benachbarten Dorfe Kutiszow ermordete der Bauer Johann Sinek seine fünf Kinder, indem er ihnen, während sie schlafend im Bette lagen, mit einem Rasiermesser die Kehlen durchschnitt. Die Kinder, vier Mädchen und ein Knabe, standen im Alter von vier Monaten bis zu acht Jahren. Nachdem Sinek die Kinder getötet hatte, begab er sich in die Ortschenke, wo er sich mehrere Gläser Schnaps gebekelt. Auf die Frage des Branntweinschnekers, wovon seine Hände und Kleider blutig seien, antwortete Sinek, er habe ein Schwein geschlachtet. Nachdem Sinek den Schnaps getrunken, begab er sich wieder in sein Häuschen, legte sich ins Bett und schnitt sich mit dem Rasiermesser den Hals durch. Er wurde gleichfalls tot aufgefunden. Seine Frau hatte sich unter dem Vorwande entfernt, daß sie ihre angeblich trante Mutter, die in einem anderen Orte wohnt, besuchen solle. Als Ursache der entsetzlichen Tat dürfte das grenzenlose Elend anzunehmen sein, in dem sich die Familie befand.

Klaus Störtebefers Glück und Ende.

Roman aus Hamburgs Vergangenheit von Otto Behrend. (12. Fortsetzung.)

„Ihr sollt euch nicht über mich zu beklagen haben,“ erwiderte Hans Wichmann, nahm sein Messer auf und steckte es in den Gürtel.

Dann schickten die beiden sich zum Weitergehen an.

„Einen Augenblick noch,“ sagte der Ritter plötzlich, „erst mußt du noch den Lohn empfangen für den mir freundlichst zugebachten Messerstich. Sieh mich an!“

Der Jüngling blickte ihn furchtlos an. Bedächtig holte Störtebeker aus und versetzte dem Burschen eine schallende Ohrfeige, daß ihm das Blut aus der Nase hervorschoss und er halb bewusstlos zur Seite tanelte. Als er sich wieder etwas erholt hatte, wischte er das Blut mit seinem Aermel ab.

„Ihr führt eine verdammt gute Faust,“ sagte er, „doch ich will euch folgen!“

„Nun sind wir quitt,“ sprach der Ritter. „Und merke dir's, daß ich kurzen Prozeß mache, wenn mir etwas nicht gefällt.“

Störtebeker schritt jetzt mit seinem neuen Begleiter der Elbe zu. Bei Neumühlen gab ihnen ein Fischer für Gotteslohn einen frugalen Morgenimbiß und setzte sie ans linke Elbufer über.

Als sie auf dem Weitermarsche durch die bremsigen Lande waren, wagte Hans Wichmann die Frage nach dem Ziele der Reise.

(Eine Zahnung bei 105 Jahren.) In den zahnärztlichen Kliniken wird der folgende seltene und interessante Fall erzählt: In Sarajevo starb vor kurzem ein eingewandter italienischer Ackernecht namens Antonio Novotini im Alter von 106 Jahren. Bei der Sektion stellte sich heraus, daß ihm im Jahre vorher, also im Alter von 105 Jahren, ein neues Gebiß gewachsen war.

(Auf einer Kugel von London nach Brighton.) Die Weltmarsch- und Wettlaufepidemie, die augenblicklich in England stark um sich greift, hat zu den merkwürdigsten Veranstaltungen Veranlassung gegeben. Die merkwürdigste Leistung dürfte aber wohl die sein, die am Sonntag morgens um 3 Uhr in Brighton ihren Abschluß fand. Eine Amerikanerin, Fräulein Florence, hatte 500 Pfund Sterling gewettet, daß es ihr gelingen werde, in sechs Tagen auf einer Kugel den Weg von London nach Brighton zurückzulegen. Die Entfernung beträgt 84 Kilometer. Mit Florence hat ihre Wette gewonnen, denn sie traf am Sonntag morgens ein, während die ihr zur Verfügung gestellte Zeit erst am Montag abends um 6 Uhr ablief. Die Leistung ist umso bemerkenswerter, als die Wege durch die Regengüsse der letzten Woche in außerordentlich schlechtem Zustande waren.

(Ein sonderbarer „Liebesbrief.“) „Eier sind Eier“, wird jeder sagen; manchmal sind Eier aber auch Liebesbriefe, wie nachstehender Fall zeigt: Der Lagerist eines großen Eier-Exporthauses in Liverpool war mit dem Offizier von Frau Meade, einer einsamen Witwe, 30 Jahre alt, wobei ihm ein Ei mit folgender Inschrift auffiel: „Gepöbel von Frau Meade, einer einsamen Witwe, 30 Jahre alt, Meades Farm in Belleview Manitoba.“ Was lag näher, als daß der Lagerist, zufällig ein Witwer von 40 Jahren, sich unter Beifügung seiner Photographie an die Schreibweise dieses sonderbaren „Liebesbriefes“ wandte? Drei Wochen hernach erhielt er ein Telegramm des Inhaltes: „Come.“ Er kam und beide haben aufgehört, einsam zu sein.

(Ein „Luftschiffer-Diner.“) Der brasilianische Luftschiffer scheint nicht nur durch seine „lentils“ Ballons von sich reden machen zu wollen, sondern auch durch seine Exzentritäten. So weiß ein englisches Blatt allerdings von einem „Luftschiffer-Diner“ zu erzählen, das er vor kurzem in Paris veranstaltet hat. Seine Gäste waren allerdings nicht gezwungen, ihr Leben in seinem Luftschiffe zu riskieren. Er sorgte vielmehr für andere Sensationen, unter den Wolken zu speisen, ohne daß es soweit ging. Als sich die Gäste in einem Pariser Café versammelten, wurden sie in ein Zimmer geführt, dessen gemalte Szenereien in die Illusion versetzten, daß sie weit über der Erde wären. Decke und Wände stellten den blauen Himmelsraum vor, dem Lämmerwolken zu schweben schienen. Hier und dort bewegten sich nachgeahmte Luftschiffe vorwärts. Selbst der Fußboden, der sieben Fuß hohe Tisch und die Stühle schienen nicht gestützt zu sein. Zu den Stühlen führten Leitern hinauf, und mit Angst und Bangen erreichten die Gäste schließlich ihre Sitze. Blumenstücke, Konfekt, Eis und Eis zum Abkühlen des Weines, alles hatte die Form von Ballons, Gasfäden, Flugmaschinen und Drachen. Als die Gäste saßen, unterhielten sie sich davon, daß sie wohl nicht zu essen bekommen würden, da es so große Kellner nicht geben könnten, aber diese hatten seit einer Woche geprobt und gingen auf Stelzen. Tropdem waren die Leistungen befriedigend: Die Suppe erreichte ohne Unfall ihren Bestimmungsort. Nach dem Essen begaben sich die Gäste in einen anderen, ähnlich ausgestatteten Raum, in dem ein großes Luftschiff zwischen Himmel und Erde schwebte. Es erwies sich als Billardschiff, das von langbeinigen Stühlen in Form kleinerer Luftschiffe umgeben war, und mehrere Gäste benützten sie auch zum Spielen. Die anderen Gäste saßen auf ähnlichen Luftschiffen, von denen aus sie das Spiel beobachten konnten. Der Diner fand so viel Anklang, daß Santos Dumont seinen Gästen sagte, er würde in Zukunft immer so speisen.

„Hast du einmal von den Vitaliern gehört?“ fragte Störtebeker.

„Na, und ob! Das müssen verfluchte Kerle sein!“ entgegnete der Bursche.

„Hast recht, Herr Grünschnabel,“ sagte der Ritter. „Zu ihnen wollen wir zunächst nach Aurich, wo ich auf der Burg Reno ten Broeks den Aufenthalt des Godeke Michelsen zu erfahren hoffe, dem ich mich anschließen will. Ich habe in Hamburg mein schändliches Geld gelassen und möchte es den wackeren Helden dieser Stadt nun gern in Waagen wieder abnehmen. Es ist außerdem ein lustiges Leben auf dem Wasser im Heerbann der friesischen Häuptlinge zu stehen und doch ein freier Herr zu sein.“

„Ich gehe gern mit euch, Herr von Verden,“ sagte der Jüngling und seine Augen leuchteten. „Schon oft habe ich in stiller Sehnsucht gelauscht, wenn die Lübschen von den großen Taten der Vitalier erzählten und manchmal schwächlichen Federfuchser dabei das Herz in die Hosen fiel. Und schließlich ist's immer noch besser, schlimmstenfalls unter dem Schwerte zu enden, als sich die Welt aus der lustigen Höhe des Galgens zu besehen.“

„Erst haben und dann köpfen!“ entgegnete Störtebeker, ingrimmig vor sich hin lachend. „Der Anfang wird jedenfalls lustig, da wird's das Ende auch schon sein.“

„Mag's der Teufel geben!“ sprach der Jüngling an seiner Seite und betrezte sich spottend.

(Fortsetzung folgt.)

— (Was telephoniert wird.) In einer Provinzialstadt haben die Telephonabnehmer kürzlich einen Wint bekommen, im Interesse aller Angeschlossenen die Ferngespräche nicht ungebührlich auszubehnen und sogar nur in den Fällen, „wenn es wirklich einen Zweck hat“, Anschluß zu verlangen. Dieser Wint wird die Angeschlossenen zunächst mit Enttäuschung erfüllt haben, denn wenn man sein Telephon erst einmal hat, soll einem niemand verwehren, sich ordentlich auszusprechen zu können, und was die Wichtigkeit der Gespräche anbetrifft, so wird man sagen, es könne über die Frage, ob eine Telephon-Konversation wirklich „einen Zweck“ hat, doch einzig und allein nur von dem entschieden werden, der zu dieser Unterhaltung die Initiative ergreift. Aber die Sache liegt doch nicht so einfach. Schreiber dieser Zeilen hat vor kurzer Zeit Gelegenheit gehabt, Erfahrungen zu sammeln, die ihm jene Mahnung der Telephonleitung nicht so ganz unberechtigt erscheinen lassen. Durch eine Störung in der Leitung war es ihm wiederholt, wenn man so sagen darf, verweigert, Gesprächsfragmente zu vernehmen, die zumeist von zarten Lippen für zarte Ohren bestimmt waren. Vielleicht ist es ein purer Zufall, wenn es zumeist Unterhaltungen zwischen Damen waren, die da geführt — und verraten wurden. Aus der — übrigens getreuen — Erinnerung sei folgendes wiedergegeben: Eine reizende weibliche Stimme (das Telephon erhöht Schmelz und Wohlklang jedes Organes): „... Wenn dein Schwager aber keine Zeit hat? ...“ Die ebenso harmonische Stimme der Angerufenen antwortete: „Er wird Zeit haben, aber dein Mann muß zur Tagesstasse schießen!“ — Und nun ohne Kommentar weiter: „Haben Sie gehört, daß Alice sich scheiden lassen soll? Meine Mama hat es gehört!“ — „Ich kann nicht kommen, mein Mann hat Sise bekommen zum ‚Straubinger‘ ...“ „Sei so gut und gib dem Fräulein den Schnitt zu der rosa Bluse mit ...“ — „Hast du Eveline gratuliert, sie hat sich verlobt, lese ich gerade.“ — „Wohin geht ihr nach dem Theater, ich und mein Mann soupiieren bei Hopfner.“ — „Du warst ja brin, die Baronin hat mich gefragt, ob sie mit ihrer Tochter in Monna Vanna gehen kann?“ — „... Was macht ihr denn morgen, kommt doch zu uns, Ernst und Alfred sind auch da!“ — „... Wo wohnt die Schneiderin, von der du mir neulich erzählt hast, Margareten-Gürtel?“ — „... Wenn ihr die Loge in die Oper am Montag frei habt, möcht' ich gern mit Mama und Gästen aus Berlin gehen ...“ Nicht mehr dem Wortlaute, aber dem Sinne nach wäre aus dem telephonischen Frag- und Antwortspiel folgendes zu zitieren: Gesundheitsberichte (Migräne, Kopfschmerz), Toilette-Angelegenheiten, Zusagen und Absagen, Tours und Gesellschaften betreffend, Bestellungen von Eis beim Konditor, abermals ein paar Verabredungen wegen Theaterbesuch! — Also nebenbei ein Bild des Lebens der modernen Frau, die „angeschlossen“ ist. Ja, nach solchen Erfahrungen wird man allerdings in Bezug auf die Dringlichkeit der Telephongespräche misstrauisch und zu dem Ausrufe gedrängt: Und darum hat Weis — oder wer es sonst war — die Kulturwelt mit einer der größten Erfindungen beglückt?

— (Trauung mit einer Unsichtbaren.) Zu Belleville im nordamerikanischen Freistaate Illinois sah ein Vater, daß seine Tochter, die erst 15 Jahre alt war, ohne seine Einwilligung heiraten wollte, hörte aber nicht auf die Bitten des jungen Paars, sondern sperrte seine Tochter in ein kleines, vom eigentlichen Wohnhause entferntes Blockhaus. In der Nacht kommt der Bräutigam, findet seine Braut eingesperrt und bohrt sofort ein Loch in die dünne hölzerne Wand, wodurch sie ihre Hand stecken kann; dann holt er einen Wein und läßt sich mit ihr trauen. Die Ringe werden mit der herausragenden Hand gewechselt, der Trauschein ausgestellt und der glückliche Gatte geht beruhigt nach Hause. Am nächsten Morgen erscheinen zwei Konstabler beim Vater, um habe dem jungen Manne sofort die rechtmäßige Gattin auszuliefern, im Falle der Weigerung fürs erste aber 100 Dollars Strafe zu erlegen. Der Vater machte gute Miene zum bösen Spiele.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Fürst Milos Obrenovic in Laibach.**

(Fortsetzung.)

Nachdem ich Sr. Durchlaucht im Namen der Nationalgarde begrüßt hatte, brachte ich ihm meine Bitte, beziehungsweise Einladung, vor. Zugleich bot ich dem Fürsten meine Dienste an, falls er geneigt wäre, Ausflüge in unsere schöne Umgebung zu machen. Der Fürst war über die Einladung sichtlich erfreut, dankte in verbindlichen Worten und nahm mein Anerbieten, ihn nach Tisich zu einer Fahrt in die Umgebung der Stadt Laibach sowie zum Nationalgardefeste zu begleiten, freundlichst an. Auch ließ er dem Kommandanten der Hauptwache 50 Dukaten für den Musikfond und 100 Gulden für die Studenten-Region übergeben. Nachdem ich die Gemächer Sr. Durchlaucht verlassen und sich meine Begleiter entfernt hatten, rief mich der Diener des Fürsten, Herr Jovanovic, der auch beim Fürsten den Dolmetsch gemacht hatte, in sein Zimmer und berichtete mir über den Austritt zwischen dem Fürsten und dem Hauptmann. Der Fürst habe den Säbel gezogen und dem Hauptmann gesagt, nach Agram bringe ihn niemand lebendig, und sollte gegen ihn Gewalt gebraucht werden, so lasse er es auf das Neueste antworten. Daraufhin sei der Hauptmann zum General Appel gegangen und habe angefragt, ob ihm der General eine Assistentz verschaffen wolle, oder was der Hauptmann sonst zu tun habe. Hier wurde die Erzählung durch den Eintritt des Hauptmannes unterbrochen. Ich richtete gleich an den Hauptmann die Frage: „Hat Ihnen General Appel eine Assistentz zur Escortierung des Fürsten zugesichert?“

„Nein“, lautete die Antwort, „der General hat keinen Mann vom Militär hier.“

„Wohlan“, sagte ich, „die Garde wird aber dem Fürsten, der sich hier kein Vergehen zuschulden kommen ließ, umsomehr in Schutz nehmen, als auch der Banus von Kroatien in Laibach nichts zu befehlen hat.“

Hierauf begab ich mich unverzüglich zum General Appel, setzte ihm den Sachverhalt auseinander und bat ihn zum Schlusse, zur Vermeidung eines Austrittes von Seite der Garde den Grenzhauptmann vom Fürsten zu entfernen. — Der General Appel versprach mir, bis zur Garde-Festlichkeit das Nötige zu veranlassen, damit Fürst Milos ohne Bewachung beim Gardefeste werde erscheinen können.

Nachmittags gegen 5 Uhr holte ich mit einem Wagen den Fürsten ab und wir fuhren in Begleitung des Hauptmannes, dann des Jovanovic und Miloban Mihalovic nach Staltenbrunn, woselbst der Fürst von dem Herrschaftsbefitzer L. Terpinz samt Gemahlin auf das freundlichste empfangen und bewirtet wurde; indessen trank der Fürst nur Wasser.

Nach herzlicher Verabschiedung von dem Herrschaftsbefitzer und dessen Frau fuhren wir gegen 1/8 Uhr ab und machten die Partie auf den Schloßberg. Bei der Bergfahrt lenkte ich die Aufmerksamkeit des Fürsten auf die nahe liegende Kleinkinder-Bewahranstalt und sagte, daß sie sich von milden Beiträgen erhält.

Auf dem Schloßberge gefiel dem Fürsten die Aussicht sehr gut und er äußerte sich, bald wieder nach Laibach kommen zu wollen, wo die Natur alles vereinige; gute Menschen aber verdienen auch solche Geschenke der Natur. Gegen 9 Uhr fuhren wir nach Hause und so endete der erste Tag meiner Bekanntschaft mit dem Fürsten Milos.

Am Pfingstmontag (12. Juni) früh erschien Jovanovic bei mir mit der Botschaft, der Fürst lasse mich ersuchen, ihn zum Gouverneur und zum General-Feldmarschall-Leutnant Appel zu begleiten. Gegen 12 Uhr sprachen wir bei Sr. Excellenz dem Gouverneur Grafen Welfersheim vor; auch der Hauptmann und der Dolmetsch Herr Jovanovic waren mitgeföhren. Hier war nur von den Unruhen in Italien die Rede; der Besuch war übrigens von kurzer Dauer.

Beim General Appel wies der Fürst seinen Regierungs-paß vor und beklagte sich über den Banus. Daraufhin berief der General den anwesenden Hauptmann in ein Neben-zimmer und als lehterer wieder heraustrat, empfahl er sich und ging fort. Der General aber sagte zum Fürsten: „Reisen Sie, Fürst, wohin Sie wollen und unterhalten Sie sich hier ganz ungestört.“

Nach Tisch holte ich den Fürsten mittelst eines Wagens zum Nationalgardefeste ab. Während der Fahrt überreichte er mir zu Gunsten der Kleinkinder-Bewahranstalt eine Rolle mit 20 Dukaten, welche ich in der Lattermannsallee in Gegenwart Sr. Durchlaucht der Schutzfrau dieser Anstalt, Frau Gräfin Stubenberg, einhändigte.

Bei dem Nationalgardefeste im Koliseum angelangt, wurde Fürst Milos von der Musik mit einer Intrade empfangen und mit lebhaften Ziviorufen begrüßt, worüber er sichtlich erfreut war. Nachdem er am Tische meiner Familie ein Geförnes genommen, gingen wir bis Livoli zu Fuß, bestiegen dann gegen 7 Uhr den Wagen und fuhren über Rosenbach, wo der Fürst ein Glas Wasser trank, weiter um den ganzen Berg.

Auf dem Wege erzählte mir Jovanovic über Auftrag des Fürsten die Art und Weise, wie der Fürst in Agram behandelt worden war. Er berichtete beiläufig folgendes: Ein Agramer Redakteur G. kam vor Jahren mehrmals zum Fürsten nach Wien und wußte von ihm immer 1000, auch 2000 Gulden mit dem Versprechen herauszuloden, das Geld wieder zurückzahlen, was jedoch nie erfolgte. Vor einigen Monaten kam er wieder zum Fürsten und meinte, er brauche zur Rettung der kroatischen Nation viel Geld, welches der Fürst vorstrecken möge. Allein der Fürst wies ihn mit dem Bedeuten ab, wenn eine Nation Geld brauche und sie ausborgen wolle, so sei es sehr befremdend, daß sie G. allein zu diesem Zwecke absende. Kurz, G. mußte diesmal ohne Geld abziehen, was ihn sehr aufgebracht haben mag.

Die Ereignisse in Wien in den Maitagen veranlaßten den Kaiser Ferdinand zur Abreise nach Innsbruck. Der Fürst wollte auch nicht in Wien verweilen; er ließ sich einen Reisepaß geben und wollte anfänglich nach Prag reisen. Da aber dort auch Unruhen ausbrachen, faßte er den Plan, sich über Agram nach Fiume, Triest und dann nach Innsbruck zu begeben. (Fortsetzung folgt.)

**Ein Schwede über die Adelsberger Grotte.**

(Schluß.)

Aber diese gigantische Größe ist es nicht allein, was uns mit Bewunderung erfüllt, es ist auch der unerschöpfliche Reichtum an glitzernden Kristallen, der alles mit unendlich mannigfaltigen Gebilden schmückt, tausende und abertausende von Gegenständen, welche man Kunstwerke nennen möchte, erzeugt. Träume oder wasche ich? Treibt die Natur mit dem Menschen Scherz? Fehlt ihr wirklich Bewußtsein und Wille, wenn sie das Innere der Erde mit einem ganzen Museum füllt, in welchem Werte, von Menschenhand nachgeahmt, und das Pflanzen- und Tierreich nachgebildet erscheint? Ich bin nur im stande, einen geringen Teil der seltenen Gebilde aufzuzählen, welche sich dort meinen Augen barboten. Ich greife nur diese heraus: Wasserfälle, Bäume — darunter zwei außerordentlich schöne Palmen — Schwämme, Heuschaber, Eiszapfen, Spargel, Melonen, Schnecken, Quellen, Fledermäuse, Adlerflügel, Elefantentöpfe, Löwen, Schildkröten, Sartophagen, Mumien, ein gotischer Dom mit Arkaden, Marienbilder, der schiefe Turm von Pisa, Kapellen, Burgruinen, Wachsfiguren, Fischernetze, Orgeln, Kanzeln, Säulen mit Hieroglyphen, Kohlenmeiler, Fleischerbuben, die Trajanssäule, Baldachine, Zelte, Kronleuchter, Schleier, Franssen, Draperien, Fahnen — mit einem Worte alles, was in einem Museum zu finden ist.

Wie ist das zu erklären? Es mag wohl manchen meiner Leser dünken, daß ich mich von meiner Phantasie hinreißen ließ, Dinge zu sehen, die in Wirklichkeit nicht sind, aber ich übertreibe wahrhaftig nicht. Die Tropfsteingebilde in Adelsberg bedürfen keiner Ergänzung durch die menschliche Phantasie. Keiner, der sie sieht, schwebt einen Augenblick im Zweifel, was sie vorstellen sollen. Wir stehen da vor Tatsachen, die auf die ewigen Gesetze hinweisen, nach denen die Natur arbeitet, und auf die harmonische Einheit, die durch das Ganze geht. Selbst die Steine sind lebendig und hüllen sich in ihre Grundformen, welche erst in höheren Stadien ihrer Vollendung nahen.

Von all diesen Gebilden muß ich vor allem die Draperie hervorheben, welche eine Länge von drei Metern und eine Dicke von acht Millimetern besitzt, ein zierliches Werk mit einer rotgelbbraunen Borte von zehn Zentimeter, die an dem Felsen herunterhängt, die „Brillanten“, eine schneeweiße, glitzernde Säule, und eine Waschküche, von deren Dach eine ganze Menge tadellos reingewaschener Wäschestücke herabhängt. Der Tanzsaal ist das größte Stablisement dieser Art in der ganzen Welt, denn darin können ohne irgendwelche Ungelegenheit 5000 Personen den Reigen drehen. Das Ueberwältigendste von allem ist aber der Kalbarienberg, bestehend aus einem 60 Meter hohen Hügel, der den Mittelraum eines 200 Meter langen und 78 Meter hohen Saales einnimmt, Dimensionen, die zweifellos zu den größten aller bekannten Grottenbildungen der Welt gehören. Und der ganze Hügel ist mit den wunderbarsten Figuren überstreut. Wenn man sieht, wie er sich gegen die lichtbraunen Wände abzeichnet und die Krupel an der Spitze des Hügels, die noch durch eine Säule gekrönt wird, wenn man diesen gewaltigen Raum frei im Erdbinnen liegen sieht und die unzähligen Kristalle, die überall glitzern, die Abhänge des Hügels, welche mit Gestalten geschmückt sind, die hochenden menschlichen Figuren gleichen, welche voll Spannung die Ankunft von jemandem erwarten, wird man von Ehrfurcht ergriffen, einem erdrückenden, zermalmenben Gefühle, wie man es niemals früher erfahren, denn etwas so überwältigend Erhabenes, etwas von so verschwenderischer Pracht hätte man sich niemals vorstellen können. Ich wenigstens fühlte mich so überwältigt, daß ich nahe daran war, in Tränen auszubrechen. Diese Figuren, welche sich auf allen Seiten erheben, gleichen den von japanischen Künstlern geschnitzten Gestalten, und wie bei ihnen, hat deren weißes Esfenbein mit der Zeit eine warme, braune Farbe angenommen. Einige sind klein, andere mittelgroß, während manche eine schwindelnde Höhe erreichen. So ist die eine zum Beispiel 15 Meter hoch, eine zweite, welche bis an die Krupelwölbung reicht, die sie zu tragen scheint, 17 Meter. Ein über 200 Meter langer Weg schlingt sich hinauf bis an die Spitze, von der man in eine scheinbar bodenlose Tiefe blickt.

In dem zuerst entdeckten Teile der Grotte sind Tropfsteinbildungen vom Ruße der Fadeln geschwärzt, aber in den neu entdeckten Teilen schimmern sie ungetrübt hell, halb weiß, halb gelb oder marmoriert. Wie lange Zeit mußte vergehen, um diese wunderbaren Gebilde hervorzubringen? Da sie sich in zehn Jahren um zirka einen Millimeter vergrößert haben, kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß es der stetigen, ununterbrochenen Arbeit von Millionen Jahren bedurfte, um diese Gestalten zu bilden. An diesen Stellen hat das Wasser aufgehört, hervorzutreten, was die nun fertigen Gebilde noch mehr verschönt, denn diese glänzen getrocknet noch intensiver als jene, welche noch weiter vergrößert werden. Die Pyramiden Ägyptens sind übertroffen von diesen Säulen, deren manche vier Meter im Durchschnitte messen.

Der Besuch der Grotte dauert ungefähr zwei Stunden, wobei ein Weg von anderthalb Kilometern zurückgelegt wird, ein sehr kleiner Teil von der Strecke von elf Meilen, welche all diese Wege zusammen ergeben. Die Temperatur ist sehr angenehm und bleibt stets 7 bis 9 Grad Celsius. Das Dach der Grotte hat eine Dicke von 40 bis 80 Metern. Die Beleuchtung wird mittelst zweier elektrischer Maschinen von je 40 Pferdekraften hergestellt. Die Tierwelt der Grotte ist höchst interessant, da sich ihre Käfer, Grasspinner, Schmetterlinge, Spinnen und Fliegen den Verhältnissen anbequemen mußten. Am bemerkenswertesten ist der Proteus (regenwurmartiges Tier), welcher durch Kiemen atmet und durch seinen langen Aufenthalt in der dunklen Höhle das Sehvermögen eingebüßt hat.

Die Adelsberger Grotte ist das Wunderbarste, was ich je gesehen, ein Märchen, das zur Wahrheit geworden!

Nach dieser begeisterten Schilderung kommt Widström auf die Eintrittsgelder zu sprechen, die er entschieden zu hoch findet; Beweis dessen sei die verhältnismäßig geringe Anzahl von 15.000 Besuchern jährlich. Der Aufsatz schließt mit den Worten: Die Gemeinben, welche an der Grotte teil haben, können nur mit Schwierigkeit ihrer Steuerpflicht genügen, und doch hätten sie an der Grotte eine Goldgrube, aus welcher Millionen geschöpft werden könnten. Wie lange wird dieser Uebelstand noch dauern?

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Die Bauarbeiten wurden diese Woche von ungünstiger Witterung nicht gestört, dagegen macht sich der Arbeitermangel noch immer fühlbar. Auf den vom Militärärar auf der Untertrainerstraße auf 25 Jahre gepachteten Gründen wurden diese Tage die nötigen Bau- (Maurer-) Arbeiten behufs Erweiterung der dortigen Schießstätte in Angriff genommen. Die dem Großindustriellen Josef Gorup in Fiume gehörige Gartenfläche an der Wienerstraße erfährt demnächst eine Parzellierung und ist als Baulfläche für dreistöckige Privatgebäude bestimmt. Das Druckereigebäude der „Narodna Listina“ wird als einstöckiges Gebäude (hoffentlich) demnächst im Rohbau fertiggestellt, das vorbereitete (dreistöckige) ist über den ersten Stock gebiehn. Der Bau des neuen Hauses des Ph. Supancic wurde in Angriff genommen. Die Demolierung der restlichen zwei Objekte in der Dalmatingasse und

die Schuttabfuhr der niedergerissenen ist im Zuge. Der bisher verbaut gewesene Teil dieser Gasse erfährt nunmehr eine Erweiterung von sechs bis acht Metern. Die Maler- und Tapezierarbeiten im Landtagssaale wurden bereits beendet. Ueber die Zuangriffnahme der Verschönerungsarbeiten vor dem Bestibule und die Aufstellung des Brunnens verlaute, daß selbe bis zum Monate August fertiggestellt sein werden. Die Einsetzung des Eisengitters auf der Randmauer erfolgt demnächst. Die Pflasterlegung beim Tirnauer Pfarrhofe wurde beendet. Die Verputzungs- und Anwurfarbeiten bei der Villa Boh in der Brühl werden fertiggestellt, beim Hause des F. Svigelj an der Untertrainersstraße, des J. Accetto, W. Mayer und Spalet wurden sie in Angriff genommen. Die Rekonstruktionsarbeiten im Hause des A. Mahr wurden durchgeführt, die nötigen Maurerarbeiten werden in den nächsten Tagen beendet werden. Das Haus des J. Sotlic am Reitschulplage erhebt den Dachstuhl. Der Bau der projektierten Landwehrkaserne (Erweiterung) wird, wie nunmehr bestimmt wurde, im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. Die Demolierung des Hauses Nr. 15 in der Begagasse soll noch heuer bewerkstelligt werden. — Die inneren Arbeiten bei den fertigen Gebäuden schreiten rasch vorwärts. Unglücksfälle ereigneten sich in dieser Berichtsperiode keine.

(Aufnahme in die k. und k. Infanterie-Kadettenschule in Karlstadt.) Jünglinge von österreichischer, bezw. ungarischer Staatsbürgerschaft oder bosnisch-hercegovinischer Landesangehörigkeit, welche die körperliche Eignung für die Militärerziehung besitzen, den Nachweis über die Absolvierung der vier unteren Klassen einer Realschule oder eines Gymnasiums (mit Öffentlichkeitsrecht) erbringen (von ungenügenden Noten in der lateinischen oder griechischen Sprache wird abgesehen), eine genügende Aufnahmeprüfung ablegen und mit 1. September im Alter zwischen 14 und 17 Jahren stehen, können in den I. Jahrgang der Infanterie-Kadettenschule in Karlstadt aufgenommen werden. Den einzelnen Klassen der Mittelschulen sind die korrespondierenden Klassen der nach dem XXXVIII. Gesezartitel v. J. 1868 organisierten ungar. Bürgerschulen, der Kommunal-Bürgerschule in Fiume, dann die V. bis VIII. Klasse der kroatischen „höheren Volksschulen“ in Otočac, Ogulin, Sissef, Neu-Gradišča, Virovitica und Brod hinsichtlich der Anforderung der nachzuweisenden Vorkenntnisse für den Eintritt in eine Kadettenschule gleichgehalten. Aspiranten, welche zwar die vorgeschriebene Vorbildung nachweisen, aber den Anforderungen der Aufnahmeprüfung nicht entsprechen, können mit Zustimmung der Angehörigen in einen einjährigen „Vorbereitungs-Kurs“ eingeteilt werden, nach dessen Absolvierung sie in den I. Jahrgang einer Kadettenschule aufsteigen. Solche „Vorbereitungs-Kurse“ sind an den Infanterie-Kadettenschulen in Prag, Lemberg, Marburg und Straß aufgestellt. Die Angehörigen haben in den Aufnahmesgesuchen zu erklären, ob sie mit der eventuellen Einteilung des Aspiranten in diesen Kurs einverstanden sind oder nicht. Das Schulgeld beträgt: 1. für Söhne von Personen der bewaffneten Macht 24 K, 2. für Söhne von Offizieren im Reserve-, nichtaktiven Landwehr-Verhältnisse und im Verhältnisse „außer Dienst“, dann von Hof- und Zivill-Betriebsbeamten (Bediensteten) 160 K, 3. sonst 300 K jährlich und ist in zwei Raten, am 21. September und am 1. März eines jeden Jahres, zu erlegen. Mittellose Aspiranten mit sehr guten Schulzeugnissen werden, wenn sie die Aufnahmeprüfung mit sehr gutem Erfolge ablegen, den Aspiranten der ersten Gruppe gleichgehalten und haben daher, solange sie auch in der Kadettenschule sehr guten Gesamterfolg aufweisen, nur 24 K zu entrichten. Um diese Begünstigung haben die Angehörigen nach erfolgter Aufnahme beim Schulkommando anzusuchen, welches die Gesuche dem Reichs-Kriegsministerium zur Entscheidung vorlegt. In den drei unteren Jahrgängen der Kadettenschulen wird im allgemeinen derselbe Lehrstoff wie an der Oberstufe der öffentlichen Realschulen vorgenommen. Die Zöglinge können daher nach Absolvierung des III. Jahrganges, wenn sie den sonstigen gesetzlichen Anforderungen entsprechen, zur Maturitätsprüfung an einer öffentlichen Realschule zugelassen werden. Zöglinge dieses Jahrganges, welche mindestens „sehr guten“ Gesamterfolg aufweisen und die vorgeschriebene kommissionelle Prüfung bestehen, können über ihre Bitte und nach Zulässigkeit des verfügbaren Raumes, auf Freiplätze in eine der beiden Militär-Akademien überseht werden. Die Kosten der Erhaltung der Zöglinge trägt das Militär-Etat. Die Anschaffung der bisher in der Vorschrift aufgezählten Ausstattungsgegenstände wird von den Angehörigen nicht mehr gefordert. — Die Gesuche um die Aufnahme sind bis längstens 15. August dem Kommando der Infanterie-Kadettenschule in Karlstadt direkt einzufenden. Alle näheren Bestimmungen sind aus der „Vorschrift über die Aufnahme von Aspiranten in die k. und k. Kadettenschulen“ zu ersehen, welche vom Kommando der obigen Schule, in deutscher und kroatischer Sprache, um 45 h franco bezogen werden kann.

(Die Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Littai) fand am 24. d. M. vormittags im Schulgebäude in Littai statt und wurde durch den Vorsitzenden Herrn k. t. Bezirksschulinspektor Lub. Stiasny mit einer Begrüßungsansprache an die Lehrerschaft, welche sich mit Ausnahme einer krank gemeldeten Lehrerin vollzählig eingefunden hatte, eröffnet. Nach der Wahl des Stellvertreters, Herrn Oberlehrers Bernhard Andoljsek in Littai, sowie der Schriftführer, Fräulein Christine Demšar, Lehrerin in St. Martin, und Alois Pleškovič, Lehrers ebendort, erfolgte das Referat des k. t. Bezirksschulinspektors, welcher in einem nahezu zweistündigen Vortrage die Lehrerschaft mit den Neuerungen auf dem Gebiete des Schulwesens bekannt machte und mannigfache Ratschläge und Weisungen erteilte. Sodann hob der Herr Schulinspektor die auf dem Gebiete des Schulbesuches im Bezirke erzielten Fortschritte hervor. Die Anzahl der schulbesuchenden Kinder der Alltagschule hat sich bedeutend vermehrt. Dies hat einerseits seinen

Grund darin, daß der sechsjährige Schulbesuch auf dem Lande streng durchgeführt wurde, andererseits aber auch hierin, daß alle bis jetzt nicht eingeschulten Ortschaften eingeschult wurden. Auch wurden mehrere Schulsprenzel zweckentsprechend reguliert, insbesondere die Schulsprenzel für die besiehenden Notsschulen bestimmt, an denselben Ortschaftsräte bestellt und der Schulzwang auch an den Notsschulen eingeführt. Während der Schulbesuch im Schuljahre 1900/1901 einen Prozentsatz von 12.59 nachlässigen Schulbesuchern aufwies und im Schuljahre 1901/1902 auf 6.5 % sank, betrug er nach dem Stande vom 1. Juni l. J. nur 1.97 % nachlässige Schulbesucher. Weiters besprach der Herr Bezirksschulinspektor das Schulwesen des Bezirkes im allgemeinen. Demnächst gelangen vier Schulgebäude zur Ausführung, wovon das in jeder Hinsicht muster-gültige Schulgebäude in Töplj-Sagor schon heuer eröffnet werden wird. Hospitationen wurden in diesem Schuljahre im Bezirke 14 abgehalten. Ueber dieselben erschien das Büchlein Zbirka učnih slik po podanih hospitaacijah krškega in litijskega okraja, welche Broschüre nicht nur in den genannten Schulbezirken, sondern auch anderwärts allgemeinen Anklang fand, so daß deren Fortsetzung in der nächsten Zeit zu gewärtigen ist. Der Gesundheitszustand der Schüler ließ nichts zu wünschens übrig und war, abgesehen von etlichen lokal aufgetretenen epidemischen Krankheiten, sehr zufriedenstellend; nur im Winter wurde er einigermassen von der strengen Kälte ungünstig beeinflusst. — Dem Berichte, welcher von der Lehrerschaft mit allgemeinem Beifalle aufgenommen wurde, folgte ein Lehrauftritt in der zweiten Abteilung der zweiten Klasse der Volksschule in Littai, und zwar „Bohinjska Dolina“. Herr Oberlehrer Andoljsek entledigte sich seiner Aufgabe in so vorzüglicher Weise, daß ihm hierfür von den Konferenzmitgliedern der Dank ausgedrückt wurde. Zum Berichterstatter über das allgemeine Referat „Der Aufstiegsunterricht an der höheren Stufe mit Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse des Lebens mit einer Disposition zum Studienbilde „der Wunschbrief“ bestimmte der Herr Bezirksschulinspektor Herrn Lehrer Johann Levstek in Sagor. Allgemein wurde der Wunsch ausgesprochen, daß das gebiegene Referat im Fachblatte „Popotnik“ veröffentlicht werden möge. Sodann wurden auch mehrere Thesen von anderen Referenten besprochen. — Aus dem Berichte des Ausschusses der Bezirkslehrerbibliothek (vorgelesen vom Obmann, Herrn Andoljsek aus Littai) konnte man entnehmen, daß dieselbe in letzter Zeit mannigfache bedeutende Werte erworben hat und von der Lehrerschaft sehr fleißig benützt wurde. Die Kasse hierüber weist einen Rest von 75 K 50 h aus. Ebenso wurde ein erfreulicher Zuwachs der Bücher der lokalen Lehrerbibliothek wahrgenommen; derselbe betrug 287 Werte, wonach auf eine Schule 13 Bücher entfallen. Nachdem noch einige Anträge der Lehrerschaft bezüglich der neu einzuführenden Bücher an den Volksschulen zu eingehender Besprechung und Erörterung gelangt waren, wurde zur Wahl des Bibliotheks-Ausschusses sowie des ständigen Ausschusses geschritten, bei welcher die sämtlichen bisherigen Funktionäre wieder gewählt erschienen. Die Konferenz wurde vom Vorsitzenden mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Zivio auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen. — Hierauf verammelte sich die Lehrerschaft im Garten des Gasthauses „Fortuna“ zu einem gemeinsamen Mittagmahle und verblieb daselbst in gemüthlichem Zusammensein bis in die Abendstunden. —ik.

(Auf der eisernen Brücke über den Gradaščabach) wurde die Asphaltierung der beiderseitigen Gehwege vorgestern beendet. Hiemit sind sämtliche Arbeiten auf derselben durchgeführt.

(Ballonaufstieg.) Herr Steffens will morgen, beziehungsweise, bei ungünstigem Wetter, übermorgen den neulich durch den Wind vereitelten Aufstieg mit seinem Ballon unternehmen. Seiner Mitteilung zufolge, hat er Vorkehrungen getroffen, daß die Füllung des Ballons in möglichst abgekürzter Zeit erfolgen wird. Voraussichtlich wird der Aufstieg zwischen 5 und 1/2 6 Uhr gemacht werden können. Die neulich gelösten Sitzarten behalten auch für morgen ihre Gültigkeit. — In Anbetracht der großen Auslagen gibt der Luftschiffer der Hoffnung Ausdruck, daß das minder bestimmte Publikum wenigstens Arbeiterarten, die um 20 h erhältlich sind, lösen, nicht aber, wie lethyn, sich massenhaft außerhalb der Rennbahn ansammeln werde.

(Gartenkonzerte.) Die städtische Vereinstapelle konzertiert morgen von 10 bis 12 Uhr vormittags im Garten der Restauration Fantini, nachmittags um 4 Uhr im Koslerschen Restaurationsgarten; Montag von 10 bis 12 Uhr vormittags im Garten der Hafnerschen Bierhalle, nachm. um 4 Uhr im Koslerschen Restaurationsgarten. Eintritt für Nichtmitglieder 20 h.

(Todesfall.) Herr Alfons Oblak in Rudolfswert ist gestern nachmittags dem erlittenen Schlaganfall erlegen.

(Unfall beim Mähen.) Am 24. d. M. mähte eine Anzahl von Arbeitern auf einer Wiese in der nächsten Nähe von Krainburg. Ein noch junger Bursche hantierte während einer Unterbrechung in der Arbeit mit der Sense so unvorsichtig, daß sie ihm entfiel und unglücklicherweise im Herabgleiten mit der ganzen Länge ihrer Schärfe über seinen Arm hinstreifte. Die Wunde reicht von der Schulter bis zur Handwurzel. Dem Verunglückten wurde von den Mitarbeitern mit Mähe das Blut gestillt.

(Sanitäres.) Aus Gottschee geht uns über den Gesundheitszustand im dortigen politischen Bezirke die Nachricht zu, daß die Mäsen, an welchen in mehreren Ortschaften eine Frauensperson und 52 Kinder erkrankt waren, ebenso der Scharlach in Auersperg, erloschen sind. Derzeit herrschen außer Trachom, an welchem 127 Personen leiden, im ganzen Bezirke keine Epidemien. — Gänzlich epidemiefrei sind auch die politischen Bezirke Laibach Umgebung und Tschernembl.

(Vertagung des Reichsrates.) Wie uns aus Wien telegraphiert wird, meldet die heutige „Wiener Zeitung“ im nichtamtlichen Teile, daß Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident an die Präsidenten beider Häuser vom 25. d. M. datierte Zuschrift gerichtet hat, womit im Allerhöchsten Auftrage die Vertagung des Reichsrates ausgesprochen wird.

(Postwesen.) Beim Postamte Suhor, politischer Bezirk Tschernembl, wurde vom 24. d. M. ab der Telegraphendienst (beschränkter Tagdienst) eingeführt.

(Todesfall.) In Rudolfswert starb gestern der erst 22 Jahre alte stud. techn. Herr Valbonir Nikolaus Jarc nach langem, schwerem Leiden. Er hätte am 1. Oktober den Einjährig-Freiwilligen-Präzedenzdienst beim 1. t. Eisenbahn- und Telegraphenregimente antreten sollen.

(Der erste Laibacher Beamten-Konsumverein) hält heute abends um 8 Uhr im Glasalon der Hafnerschen Bierhalle seine diesjährige Generalversammlung bei Anwesenheit jeder Anzahl von Vereinsmitgliedern ab.

(Eine Fahrordnung) in slovenischer Sprache wurde von der hiesigen Papierhandlung Zernej Babovec herausgegeben. Dieselbe enthält in gefälliger, handlicher Form verschiedene Eisenbahn- und Postverbindungen sowie Dampfschiffahrten nebst den einzelnen Fahrpreisen. Preis des Büchleins 20 h, per Post 25 h.

(Selbstmord einer Magd.) Die beim Besitzer Franz Zupan in Rakas bedienstete, 25 Jahre alte Johanna Rabernit aus Primstau wurde am 23. d. M. gegen 5 Uhr früh von den Hausleuten im Schweinestalle tot aufgefunden. Sie hatte sich erhängt. Die Unglückliche soll geistig abnormal gewesen sein.

(Verunglückt.) Am 18. d. M. ist der 70 Jahre alte Lorenz Mule aus Bezuljat, Gemeinde Zirkniy, welcher mit einem Wagen in den Wald gefahren war, auf der Heimfahrt dadurch verunglückt, daß der schwer beladene Wagen plötzlich umstürzte und den alten Mann unter sich begrub. Mule war auf der Stelle tot.

(Ein unvorsichtiger Radfahrer.) Gestern nachmittags wurde auf der Franziskanerbrücke das Schicksal eines Mädchens Justine Trapše, wohnhaft Martinsstraße Nr. 2, vom Gastwirte Josef Cotič aus Zwischenwässern mit dem Fahrrad niedergestossen und überfahren. Das Mädchen erlitt im Gesichte mehrere Hautabschürfungen.

(Von der Straße.) Heute um 6 Uhr früh stürzte auf der Karlstädterstraße der Besitzer Josef Zerina, wohnhaft in der Karungasse Nr. 16, mit einem mit Steinen beladenen Wagen an das Wagerl der Besitzerin Ursula Zalaznit in der Hauptmannta Nr. 6 an und warf es um. Ursula Zalaznit fiel vom Wagen und zog sich am rechten Arme und am rechten Fuße Verletzungen zu. Auch wurde ihr Wagerl beschädigt und ihr mehrere Milchflaschen zerbrochen.

(Ueberfahren.) Der Knecht Franz Kolar, wohnhaft beim Bäcker Föderl in der Kolesiagasse, rannte heute früh in der Gradaščagasse mit dem Brotwagen die Arbeiterin Maria Gregorin, wohnhaft Karungasse 10, nieder. Dieletzte wurde nicht unerheblich verletzt.

(In die Trennanstalt) nach Stubeneec wurde gestern vormittags der 18 Jahre alte Handlungsgehilfe Andreas Podtrajsek aus Laibach abgegeben.

(Verloren) wurde auf dem Wege Beethovengasse, Knappflgasse, Schellenburggasse bis zum Kasino eine silberne Remontuhr und eine silberne Uhrkette mit Kompaß als Anhänger.

(Nach Amerika.) Am 25. d. M. haben sich vom Südbahnhof aus 16 Personen nach Amerika begeben.

(Aus Amerika.) Gestern früh sind 10 Personen aus Amerika in Laibach eingetroffen.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Eine neue Tondichtung von Richard Strauß.) Richard Strauß hat eine neue symphonische Dichtung „Tauscher“ (nach Uhlands Gedicht) vollendet und denkt das Werk in Zürich zur ersten Aufführung zu bringen.

(Cerkveni Glasbenik.) Inhalt 6. Nummer: P. Hugolin Sattner: Musik. 2.) J. Lavtizar: Ueber die Aesthetik der Musik. 3.) Statut des Parrocchialvereines Maria Verkündigung in Laibach. 4.) Zuschriften. 5.) Verschiedenes. — Die Musikbeilage enthält Kompositionen von D. Fajgelj und Leopold Zupic.

**Musica sacra in der Domkirche**

Sonntag, den 28. Juni (vierter Sonntag nach Pfingsten), Hochamt um 10 Uhr: Cäcilienmesse von Adolf Kaim, Graduale Propitius esto, Domine von Anton Foerster, Offertorium Illumina oculos meos, Choral.

Montag, den 29. Juni (Heilige Apostel Peter und Paul), Pontificalamt um 10 Uhr: Instrumentalmesse in honorem sancti Francisci Seraphici von Anton Foerster, Graduale Constitues eos principes, Choraliter; nach dem Offertorium Tu es Petrus von Michael Haller.

**In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.**

Sonntag, den 28. Juni (Heil. Leo), um 9 Uhr Hochamt: Missa Tota pulchra es Maria in F-dur von P. Angel. Hribar, Graduale Propitius esto von Anton Foerster, Offertorium Illumina, Choral, nachher Laudate anima mea von Moriz Prosig.

Montag, den 29. Juni (des Fest der heil. Apostel Petrus und Paulus), um 9 Uhr Hochamt: Vierte Messe in F-moll und F-dur von Mor. Prosig, Graduale Constitues von Anton Foerster, Offertorium Constitues von Joh. B. Tresh.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Ministerkrise in Ungarn.

Budapest, 26. Juni. Graf Khuen-Hedervary be-
suchte in den frühen Morgenstunden den Baron Fejervary
und trachtete, ihn von seinem Entschlusse, sich vom politischen
Leben zurückzuziehen, abzubringen. Baron Fejervary er-
klärte, obgleich dieser Schritt des Grafen Khuen tiefen
Eindruck auf ihn machte und obgleich die ihm gegenüber be-
stehende Sympathie der liberalen Partei ihn tief rühre, sein
Entschluß unabänderlich sei und er sich von dem politischen
Kampfsplatz endgültig zurückzuziehen wünsche.

Wien, 26. Juni. Dem „Fremdenblatt“ zufolge ist
das neue ungarische Ministerium bereits gebildet. Landes-
verteidigungsminister wird v. Kolozsvary, Minister a latere
Graf Festetics. Alle anderen Mitglieder des Kabinetts Szell
bleiben. Demnach ist das Kabinett zusammengesetzt: Mini-
sterpräsident und Minister des Innern Graf Khuen-Hedervary,
Finanzminister Dr. von Lufacs, Unterrichts Dr. von
Blasfics, Ackerbau Dr. von Daranyi, Minister für Kroatien
von Cleh, Justizminister Dr. Plosz, Handelsminister Doktor
Lang, Landesverteidigungsminister von Kolozsvary, Minister
a latere Graf Festetics.

Die Ereignisse in Serbien.

Belgrad, 26. Juni. An dem heute stattgefundenen
Empfange des diplomatischen Korps durch den König nah-
men nur der österreichisch-ungarische Gesandte Dr. Dumba
und der russische Gesandte Caritov teil. Von der Regierung
waren Ministerpräsident Avakumovic und Minister des
Aussern Kaljevic anwesend. Die übrigen Empfänger verließen
programmatisch. Nachdem gestern die Einsetzung der könig-
lichen Regierung notifiziert worden war, nahm heute früh
der österreichisch-ungarische Gesandte die offiziellen Beziehun-
gen wieder auf, da nunmehr eine vollkommen gesetzmäßige
Regierung konstituiert ist.

Belgrad, 26. Juni. (Aus amtlicher Quelle.) Das
Amtsblatt veröffentlicht einen Armeebefehl des Königs Peter,
welcher folgenden Wortlaut hat: „Mein teures Heer! Indem
ich den Boden meines teuren Vaterlandes und meiner Vor-
fahren Wege betrete, begrüßt mein Herz zuerst die Hoffnung
des serbischen Volkes, mein teures, heldenmütiges Heer. Der
Thron meiner glorreichen Vorfahren besteigend, übernehme
ich auch den Oberbefehl über das gesamte serbische Heer, das
unter Führung meines unsterblichen Großvaters Karaageorg,
durch seine Tugenden und seine militärischen Erfolge die
Welt in Staunen versetzte und später in dem nachherigen
Kriege für die Befreiung des serbischen Volkes glänzende Be-
weise seiner militärischen Vorzüge geliefert hat. Ich fühle
mich glücklich, daß mir der Oberbefehl von Gott vergönnt
und von dem serbischen Volke anvertraut wurde. Meine
Herren Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! In diesem
herrlichen Augenblicke, da ich den Oberbefehl über Euch über-
nehme, begrüße ich Euch mit den Worten: Gott mit Euch,
Ihr Falken des serbischen Volkes! Meine Herren Offiziere!
Ich bin glücklich, in diesem historischen Augenblicke, da ich den
Oberbefehl über das Heer übernehme, Euch alle um meinen
Thron und durchdrungen von Treue und Ergebenheit gegen-
über mir und den Idealen unseres Vaterlandes zu sehen. Ich
werde bestrebt sein, die Einmütigkeit zu erhalten, indem ich
Euch alle und jeden einzelnen nach Euren militärischen Tu-
genden würdigen und schätzen werde. Ihr seid mir alle gleich
lieb und ich verlange bloß von Euch, daß ihr Euch herzlich
dem Berufe, dem Ihr Euch gewidmet habt, hingibt und mir
helfet, Euch dem Pfade der Ehre und des Ruhmes zuzufüh-
ren, und so rufe ich: Es lebe die Hoffnung des serbischen
Volkes, mein tapferes Heer!“

Sofia, 26. Juni. Der Fürst empfing vom König von
Serbien eine Depesche, in welcher dieser seine Thronbesteig-
ung anzeigt und sein Vertrauen auf die seitens des Fürsten
und Bulgariens entgegengebrachten Sympathien ausdrückt.
Der Fürst beglückwünschte in seiner Antwortdepesche den
König zur Thronbesteigung und gab den Wünschen, die er
und sein Volk für den König und das Gedeihen Serbiens
legen, Ausdruck.

Belgrad, 25. Juni. (Aus amtlicher Quelle.)
Die provisorische Regierung unterbreitete heute dem Könige
ihre Demission. König Peter nahm die Demission des Ka-
binettes an und betraute den bisherigen Ministerpräsidenten
Avakumovic mit der Kabinettsbildung. Avakumovic schlug
dem Könige die Beibehaltung der bisherigen Regierung vor,
was dieser annahm. Das Ministerium bleibt daher in seiner
jetzigen Zusammensetzung im Amte. Die Beibehaltung des
Kabinetts Avakumovic wird an maßgebender Stelle dadurch
erkärt, daß diese Regierung von der Stup'htina und dem
Senate anerkannt und gutgeheißen wurde.

Die mazedonische Bewegung.

Sofia, 26. Juni. (Meldung der „Agence telegraphi-
que Bulgare“.) Da die Polizei in Erfahrung gebracht hatte,
daß in den letzten Tagen Revolutionäre aus Mazedonien ein-
getroffen seien und in dem Hause eines gewissen Sekulicki in
Küstenbil Sprengstoffe verborgen hätten, umstellte die Po-
licei in der vergangenen Nacht das Haus, um die Spreng-
mittel mit Beschlag zu belegen. Die Revolutionäre beeilten
sich, sie vor der Polizei in Sicherheit zu bringen, wobei es
zu einer Explosion kam. Sechs Personen fielen derselben zum
Opfer, darunter ein Führer der Bande. Ein Polizeizugent
wurde verletzt.

Erdbebenkatastrophe in Erlau.

Erlau, 26. Juni. Heute um 6 Uhr morgens wurde
hier ein heftiges Erdbeben verspürt. Es erfolgten vier Stöße.
Mehrere Häuser der Vorstadt und fast sämtliche Häuser der

Stadt sind eingestürzt. Unter den Bewohnern herrscht große
Aufregung.

Die deutschen Reichstagswahlen.

Berlin, 26. Juni. Bis 3/4 3 Uhr nachmittags wurden
bei den Stichwahlen gewählt: 20 Konservative, 12 Mitglie-
der der Reichspartei, 8 Antifemiten, 12 Mitglieder des Zen-
trums, 44 Nationalliberale, 20 der Freisinnigen Volkspartei,
6 der Deutschen Volkspartei, 9 der Freisinnigen Vereinigung,
25 Sozialdemokraten, 3 Eisässer, 2 Polen, 4 Welfen, 3 Mit-
glieder des Bauernbundes, beziehungsweise des Landwirte-
bundes, 6 Wilde. Vier Ergebnisse stehen noch aus. Außerdem
finden morgen noch zwei Stichwahlen statt.

Sofia, 26. Juni. Die von einigen ausländischen
Blättern verbreitete Nachricht, daß Fürst Ferdinand aus
Furcht vor einer ähnlichen Tragödie, wie die Belgrader, die
Absicht habe, Bulgarien zu verlassen, ist eine zu dem Zwecke
aufgebrachte Erfindung, um die Lage in Bulgarien als ge-
fährlich und als der in Serbien ähnlich darzustellen.

Petersburg, 26. Juni. Wie „Novoje Vremja“ aus
Wladivostok meldet, hat Kriegsminister Kurapatkin, infolge
der ihm erwiesenen ungewöhnlichen Gastfreundschaft seinen
Aufenthalt in Japan um einige Tage verlängert. Das Blatt
meint, daß die Beziehungen Japans zu Rußland sich aufschei-
nend befriedigend gestalten.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 24. Juni. Wengraf, Schwarz, Unger, Eisenhammer,
Haber, Leitersdorfer, Dönt, Weismann, Reisende; Blumreich,
Schubinger, Schwarz, Kiste, Wien. — Koch, Procurist, f. Frau,
Graz. — Wolter, Kfm., Prag. — Ruz, Kfm., Villach. —
Guggenheim, Kfm., Bregenz. — Celestin, Großgrundbesitzer,
f. Begleiter, Agram.

Am 25. Juni. Engel, Vogler, Wengraf, Heiß, Ma-
draco, Rupert, Grün, v. Dupicki, Reisende; Rosenthal, Wessely,
Kiste, Wien. — Baumann, Konditor, Görz. — Venezian, In-
genieur; Brummik, Kammerdiener, Triest. — Wanken, In-
genieur, London. — Scherbaum, Kfm., Marburg. — Man-
wurf, Reisender, Großkanizsa. — Dub, Reisender, Prag. —
Weber, Reisender, Rander. — Bosberg, Kfm., Elbersfeld. —
Dr. Rudech, Privat, f. Frau und Dienstmädchen, Reifnitz. —
Weißitz, Reisender, Proßnitz. — Schwarz, Reisender, Raasditz. —
Schiebdomor, Reisender, Nürnberg. — Liebich, Reisender,
Nixdorf.

Hotel Stadt Wien.

Am 25. Juni. Kowalsty, Labaj, Gutsbesitzer; Wittkovic,
Legischer, Köster, Beamte; v. Crustiz, f. u. f. Feldmarschall-
Leutnant, Klagenfurt. — Koltek, Spitzenberg, Kiste, Girschwald. —
Oberländer, Böb, Theimer, Schäfer, Wolf, Lewy, Benisch,
Bernhard, Klein, Scheibel, Rosauer, Ehrenstein, Fährberg,
Bernauer, Fried, Gans, Fischer, Kiste, Wien. — Dr. Horwat,
Abvokat, Samobor. — Rotter, Ingenieur; Klemenzy, Berl,
Oberingenieur; Forstnig, Dürr, Beamte, Graz. — Bergsteiner,
Haymann, Direktoren; Fürst, Rosauer, Hadel, Kiste, Brünn. —
Szinovic, Stöhl, Beamte, Bilsen. — Schönsfelder, Schlosser,
Stalitz, Reisende, Prag. — Vatachevich, Mayer, Kiste, Triest. —
Benisch, Oberauch, Kiste, Bozen. — Schäffler, Wolstenstein,
Reisende, Innsbruck. — Barth, Schwarz, Kiste, Temesvar. —
Unger, Hotelbesitzer, M. Raß. — Lufacs, Beamter, Brigen. —
Steinbeck, Kfm., Smunden. — Ambrosch, Private, Görz. —
Ritter von Gutmannsthal, Gutsbesitzer, Steinbrück.

Verstorbene.

Im Siechenhause:

Am 24. Juni. Josef Kusar, Tagelöhner, 73 J., Ge-
sichtskrebs.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 25. and 26. June.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Donnerstag 18.2°, Normale 18.7° und vom Freitag 18.9°, Normale 18.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton F u n i c i.

Advertisement for Kalodont tooth cream. Text: 'Ueberall zu haben. (279) 32-17 unentbehrliche Zahn-Creme erhält die Zähne rein, weiss und gesund.'

Advertisement for Natalie Franzensbad. Text: 'HARNSAURE DIATH. GICHT. RHEUMATISMUS. (3043) 10-6 LITHION-QUELLE. Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen. NIEREN u. BLASENLEIDEN, STEIN etc.'

Aufnahme

in die k. u. k. Infanterie-Kadettenschule in Strass, Steiermark, Südbahnstation Spielfeld.

Mit Beginn des nächsten Schuljahres werden in den
ersten Jahrgang dieser Anstalt 30 bis 40 Jünglinge im
Alter von 14 bis 17 Jahren, welche die vier unteren
Klassen einer öffentlichen Mittelschule (Realschule oder
Gymnasium) mit mindestens genügendem Erfolge absol-
viert haben, aufgenommen.

Die Aufnahmebedingungen (Auflage 1900 mit Nach-
trag 1902) sind zum Preise von 40 Heller beim Schul-
kommando und in jeder Buchhandlung erhältlich.

Mittellose Aspiranten mit sehr guten Schulzeugnissen
haben Anspruch auf die Zuerkennung des geringsten Schul-
geldes von jährlich 24 K. (2546) 2-1

ROBIN-ZWIEBACK

von hervorragendsten Ärzten empfohlen als vorzüglich
bewährte Kraftnahrung bei Magen- und Darmkranken,
Bleichsüchtigen, Rekonvaleszenten und Kindern. 1 Paket
80 Heller. In Apotheken und Drogerien, wo nicht, von
6 Paketen aufwärts franko durch die Fabrik: M. C a b e k
Sohn, Wien, X., Laxenburgerstrasse 28. (2329) 10-2

1/4 Wein mit Tempel!

Köstlich prickelnder Geschmack! (2425)
Regt die Herztätigkeit mäßig an
und fördert Appetit.
Verlangen Sie überall Rohitscher «Tempelquelle».

Münchner Künstlervereinigung „Die Scholle“, Steiermärki-
scher Kunstverein, Grazer Künstlerbund (2409)

KUNSTAUSSTELLUNG

täglich geöffnet von 9 bis 5 Uhr im Kasinggebäude, I. Stock.
Eintritt 80 h, an Sonn- und Feiertagen von 1 Uhr an nur 20 h.

Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben
der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12
und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.

! Die ausgezeichnet wirkende !

Tannochinin - Haartinktur

aus der (259) 23

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach
kräftigt den Haarboden, beseitigt die Schuppen und ver-
hindert das Ausfallen der Haare.

Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 K.

Gegen den Hautschwamm. Unter den zahlreichen
gegen den Hautschwamm in Anwendung gebrachten Mitteln
erfreut sich das Dr. Berenerische Antimerulion immer steigen-
der Verwendung. Das Dr. Berenerische Antimerulion, wohl
zu unterscheiden von wertlosen Nachahmungen, wird in flüssigem
und trockenem Zustande hergestellt. Das erstere hat die Auf-
gabe, den vorhandenen Hautschwamm zu vertilgen. Das trockene
Antimerulion muß im Zusammenhange mit dem flüssigen als
Schutz von Holzwerk gegen Infektion durch Schwammsporen,
Fäulnisreger etc. wirken, ist geruchlos, ungiftig, unverbrennlich
und hat die Eigenschaft, nicht lufttrockenes Holz vollends aus-
zutrocknen. Die Anwendung hat genau nach Vorchrift und unter
Aufsicht stattzufinden, da nur in diesem Falle zehnjährige Ga-
rantie geleistet wird. Gutachten über Antimerulion haben unter
anderen abgegeben: der Landesauschuß in Klagenfurt, das Fürst
Thurn und Taxische Rentamt in Chotieschau, das Fürst Liechten-
steinische Kammeramt Jägerndorf, das Bürgermeisteramt der
Stadt Gzaslau, die Zentralleitung der Gewerkschaft Littai, die
Baumvollspinnerei Burgau, Professor Ferd. Schenner in Brünn,
Stadtbaumeister St. Raschla in Sereth, fürstlich Karl Schwarzen-
bergsches Bauamt in Woritz, die erste Bilsener Aktienbrauerei
in Bilsen, Viebig & Komp. in Reichenberg, die f. f. Geniedirek-
tion in Olmütz etc. etc. Das Dr. Berenerische Antimerulion
ist zu beziehen von Michael Barthel & Komp., Wien, X/3,
Sifardsburgg. 44. (2519)

Advertisement for Mattoni's Giesshübler. Text: 'MATTONI'S GIESSHÜBLER. (279) 32-17. Natürlicher alkalischer SAUERBRUNN. bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bäderkuren sowie als Nachkur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (2576)

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik
in Laibach.

Kurse an der Wiener Börse vom 26. Juni 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns: Allgemeines Staatsschuldb., Bonds Staat zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligations., Pfandbriefe etc., Aktien., and others. Includes sub-sections like 'Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder' and 'Industrie-Unternehmungen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text: 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil.'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 144. Samstag den 27. Juni 1903.

(2586) Pr. VII. 22/3 Im Namen Seiner Majestät des Kaisers

hat das k. k. Landes- als Pressgericht Laibach auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt der in der Nummer 140 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckchrift 'Slovenski Narod' wegen des auf der ersten Seite abgedruckten Artikels: 'Adjunkt Polensek', beginnend mit 'Ni ga sodnega uradnika...' und endend mit 'caveant consules' begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens nach §§ 300 und 491 St. G. und Art. V des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 8 ex 1863.

(2585) 3. 14.709. Jagdverpachtung. Am 13. Juli l. J., um 10 Uhr vormittags, findet die neuerliche licitatorische Verpachtung der Jagdbarkeit Piana büchel für die Dauer vom 1. Juli 1903 bis 30. Juni 1908 in der Amtskanzlei der gefertigten Bezirkshauptmannschaft statt.

(2573) 3-1 3. 877 ex 1903 Prä. Erledigte Dienststellen. Der Dienstposten für die Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters mit dem Standorte Radmannsdorf, eventuell die Dienststelle eines Evidenzhaltungsgeometers II. Klasse in der XI. Rangklasse mit einem anderen Standorte in Krain.

Evidenzhaltungs-Obergeometer, dann Evidenzhaltungsgeometer I. und II. Klasse, welche die Verfertigung in gleicher Eigenschaft auf den Standort Radmannsdorf anstreben, sowie Bewerber um die Stelle eines Evidenzhaltungsgeometers II. Klasse, haben ihre dokumentierten Gesuche unter Nachweisung der gesetzlichen Erfordernisse, insbesondere der technischen Vorbildung sowie der Kenntnis beider Landessprachen binnen vier Wochen im vorgeschriebenen Dienstwege bei dem Präsidium der Finanzdirektion in Laibach einzubringen.

Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain. Laibach am 24. Juni 1903.

(2401) 3-2 3. 2195. Konkurs-Ausschreibung. Am 1. Staatsgymnasium in Laibach kommt mit Beginn des Schuljahres 1903/1904 eine wirkliche Lehrstelle für klassische Philologie mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle, mit der die normalmaigen Bezüge und Ansprüche verbunden sind, haben ihre gehörig instruierten und an das k. k. Ministerium für Kultur und Unterricht gerichteten Gesuche auf dem vorgeschriebenen Dienstwege bis 15. Juli l. J. beim k. k. Landeslehrtratte für Krain in Laibach einzubringen.

(2486 a) 2-1 3. 10.845 ex 1903. Rundmachung. Die gegenwärtig in Laibach, Kaiser Josefplatz Nr. 11, aufgestellte, mit einer Lotofolietur verbundene Tabaktrafik kommt im Wege der üblichen Konkurrenz zur Besetzung.

Die Offerte darf nur in den Häusern Nr. 1, 2, 9, 11 und 12 am Kaiser Josefplatz, Nr. 2 am Bodnitzplatz und Nr. 3 in der Polanastrae in Laibach oder in unmittelbarer Nähe dieser Häuser ausgeübt werden.

Das Badium beträgt 150 K und ist beim k. k. Landeslehrtratte in Laibach zu erlegen. Die Offerte sind auf der vorgeschriebenen Druckform zu verfassen und sangstens bis den 22. Juli 1903 vormittags 11 Uhr, bei dem Vorstande der k. k. Finanz-Direktion in Laibach versiegelt zu überreichen.

Im übrigen wird sich auf die ausführliche Rundmachung, enthalten im Amtsblatte der 'Laibacher Zeitung' Nr. 138 vom 20. Juni 1903, berufen.

(2486) 2-1 3. 10.845 z. l. 1903. Razglas. Sedaj v Ljubljani, na Cesarja Jozefa trgu št. 11 obstoječa, z loterijo združena tobačna trafika se odda potom javnega pogajanja.

Ista se sme oskrbovati le v hišah št. 1, 2, 9, 11 in 12 na Cesarja Jozefa trgu, št. 2 na Vodnikovem trgu in št. 3 na Poljanski cesti v Ljubljani ali pa v neposredni bližini teh hiš.

Varcina znaša 150 K ter se ima položiti pri c. kr. deželnem plačilnem uradu v Ljubljani. Ponudbe je sestaviti na prepisani tiskovini in zapečatene vložiti pri predstojniku c. kr. finančnega ravateljstva v Ljubljani najkasneje do 22. julija 1903, predpoludne ob 11. uri.

Vse drugo se nahaja v natančnem razglasu, priobenem v uradnem listu ljubljanskega časopisa št. 138 z dne 20. junija 1903. C. kr. finančno ravateljstvo. V Ljubljani, dne 25. junija 1903.

(2575) 3-3 Pra. 180 6/3. Kanzelehilfsarbeiter findet sofort Aufnahme. Im eigenhandig geschriebenen Gesuche ist die bisherige Verwendung nachzuweisen.

(2580) C. 82/3 do C. 91/3, C. 96/3. Oklic. Zoper: 1.) Simona Jeme iz Martinjaka in Antona Moschek iz Planine; 2.) Franceta Modic iz Cirknice in Janeza Primoic iz Podslivnice; 3.) Antona Kluar iz Zerovnice; 4.) Andreja Bruss iz Haasberga; 5.) Marijo Debec iz Dolenjevasi in Franceta Rožanc iz Cirknice; 6.) Gregorja Premrov iz Martinjaka in Janeza Ule iz Goriic; 7.) Jakoba Stražisar iz Kozljeka št. 13; 8.) Marijo Veber iz Zev; 9.) Janeza Kovšca in Jurija Opeka iz Dolenjevasi; 10.) Marijo, Antona in Jakoba Svigelj iz Dolenjevasi; 11.) Jurija Jakopin iz Cirknice, oziroma nepoznate njihove dedice in pravne naslednike, katerih bivalisce je neznano, so se podale

pri c. kr. okrajni sodnji v Cirknici po: ad 1.) Janezu Primoic, posestniku v Grahovem, zastopanem po pooblasenki Mariji Primoic od ravnatam; ad 2.) Antonu Primoic, posestniku v Podslivnici št. 6; ad 3.) Francetu Funda, posestniku v Zerovnici št. 29; ad 4.) Lorencu Ivanic, posestniku na Uncu st. 30; ad 5.) in 6.) Andreju Zgonc, posestniku v Cirknici št. 219; ad 7.) Matevzu Završnik, posestniku v Cirknici št. 57; ad 8.) Andreju Svet, posestniku v Zevah št. 3; ad 9.) in 10.) Antonu Svigelj, posestniku v Dolenjevasi št. 72; ad 11.) Mariji in Franiski Hren, posestnicah v Cirknici st. 34, slednjih dveh, zastopanih po c. kr. notarju Leopoldu Vehovar v Cirknici, tožbe zaradi ugovortovite plačila in zastaranja hipotekarnih terjatev: ad 1.) v znesku 123 gld. 30 kr., oziroma 260 gld. s prip.; ad 2.) v znesku 149 gld. 59 kr., oziroma 150 gld. s prip.; ad 3.) v znesku 350 gld. s prip.; ad 4.) v znesku 150 gld. s prip.; ad 5.) v znesku 175 gld. 20 1/2 kr., oziroma 120 gld. s prip.; ad 6.) v znesku 294 gld., oziroma 200 gld. s prip.; ad 7.) v znesku 280 gld. s prip. in stanovalskih pravic; ad 8.) v znesku 270 gld. s prip.; ad 9.) v znesku 421 gld. 36 kr. s prip.; ad 10.) v zneskih po 140 gld. 32 kr. s prip. za vsacega; ad 11.) v znesku 350 gld. s prip. Na podstavi tožb odrea se narok za usno sporno razpravo na dan 30. junija 1903, ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji, v sobi št. I.

V obrambo pravic tožencev, navedenih pod tekočimi stevilkami 1-11, ter 8-11, postavlja se za skrbnika Cirknici, tožencu pod tek. št. 7 gosp. c. kr. notar Leopold Vehovar v Cirknici. Ta skrbnika bosta zastopala toence v gori označenih pravnih rečeh na njihovo nevarnost in stroke dokler se sami ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblasencev.

C. kr. okrajna sodnja v Cirknici odd. I, dne 22. junija 1903.